

Blätter aus dem Naumann-Museum

Heft. 26

Beiträge

2007: 01-10

Aus dem „Nachlaß“ des Lister Westhofes - ein Brief von J. F. NAUMANN aus dem Jahre 1820 an den Lister Festebauern BOYE PAULSEN

von WALTHER STRIBERNY, Almdorf

Einhundertfünfzig Jahre nach dem Ableben des Altmeisters der deutschen Vogelkunde – JOHANN FRIEDRICH NAUMANN - ist es sich sicher eher ein ungewöhnliches Ereignis, daß bisher noch unbekannte Dokumente aus dessen Feder bekannt werden. Ich möchte das 150. Todesjahr von JOHANN FRIEDRICH NAUMANN zum Anlaß nehmen, um einen im Privatbesitz befindlichen Brief NAUMANNs der Öffentlichkeit vorzustellen¹.

Der hier erwähnte Brief machte sich 1820 von Köthen aus auf die Reise nach List² auf Sylt, dem heute nördlichsten Ort der Bundesrepublik Deutschland. Er war an den Bewohner des Westhofes, den Festebauern BOYE PAULSEN, adressiert. Der Brief, ein schwach gelbgrün eingefärbtes Blatt Papier mit den Maßen 39,7 x 25,3 cm, ist einmal gefaltet, so daß 4 Seiten entstehen. Drei davon sind reine Textseiten, die 4. Seite enthält die Anschrift des Empfängers. Das ganze Schriftstück wurde nach Fertigstellung - wie es in damaliger Zeit üblich war - mehrfach gefaltet, so daß sich die Empfängeranschrift gut sichtbar auf der Außenfläche befindet. Es entsteht ein Brief im Format 13 x 8 cm, ein Umschlag ist bei dieser Falttechnik überflüssig. Der Text wurde mit brauner Tinte geschrieben, die Seiten weisen viele kleine und größere Schmutzflecken auf.

Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts hinein wurde das Schriftstück vom Empfänger und später dann von dessen Erben zusammen mit vielen anderen Dokumenten aufbewahrt.

Im Jahre 1955 war der 350 Jahre alte Hof (Abb. 1) der Familie PAULSEN schon einige Zeit unbewohnt, das Gebäude dem Verfall preisgegeben. Es mußte mit einem Abriß gerechnet werden.

Mein Vater, ALBERT STRIBERNY, gelangte 1946 nach seiner Kriegsgefangenschaft auf die Insel. Er hatte im Flüchtlingslager Möwenberg eine Anstellung als Lehrer an der dortigen Lagerschule erhalten. Die imposante, von Wind und Meer geprägte Dünenlandschaft des Listlandes beeindruckte ihn als Binnenländer tief und weckte sein Interesse für die Natur und die Kulturgeschichte der Region. So schrieb er auch 1950 seine Prüfungsarbeit zum Thema „Listland einst und jetzt“. Als Kenner des Listlandes war ALBERT STRIBERNY brennend daran interessiert, einen Blick in das geschichtsträchtige Gebäude zu werfen. Dies war für einen Fremden, einen „Zugereisten“, in damaliger Zeit nicht ganz einfach.

¹) Ein erster unkommentierter Abdruck des Wortlautes erfolgte in G. PFEIFER (2003: 128-129): „Die Vögel der Insel Sylt“.

²) List ist ursprünglich eine dänische Gründung und wurde 1292 erstmals urkundlich erwähnt, als der Ort mit seinem Vorland in den Besitz der Stadt Ripen kam. Bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges bestand der Ort lediglich aus zwei Höfen – dem Ost- und dem Westhof. In der Zeit zwischen beiden Weltkriegen entstand in List ein Seefliegerhorst, mit zahlreichen Bauten und Zivilunterkünften, auch der Hafen in seiner jetzigen Form wurde damals angelegt. Sein heutiges Gesicht verdankt List im Wesentlichen der Bautätigkeit in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts (Quelle: [http://de.wikipedia.org/wiki/List_\(Sylt\)](http://de.wikipedia.org/wiki/List_(Sylt)))

Doch nach vorausgegangenen vergeblichen Versuchen erhielt STRIBERNY 1955 erstmals die Genehmigung, sich den Innenbereich des Westhofes anzuschauen. In dem vom Verfall bedrohten Haus befanden sich noch alte Möbel, Bücher und viele handschriftliche Dokumente, die zum Teil mit Stroh vermengt, teilweise bereits in Müllsäcken lagerten. Es bestand damals die Gefahr, daß ein großer Teil der Papiere für immer auf dem Müllplatz des Ortes verschwinden könnte. In Absprache mit den Erben von BRUNO und EMMA PAULSEN konnten viele Dokumente – Tagebücher, Schriftstücke und Gedrucktes – für das Sylter Archiv in Westerland erworben und somit dauerhaft gesichert werden. Der Abriß des Westhofes erfolgte 4 Jahre später im Juni 1959.



Abb. 1: Teilansicht des Lister Westhofes 1953. Foto: ALBERT STRIBERNY.

Der Westhof war einer der beiden alten Bauernhöfe in List. Besitzer waren die beiden Festebauern des Ortes. Mit Feste³ ist eine dem Erblehen vergleichbare Form des Besitzes gemeint. Die Erbfeute bestand im Listland bis 1864. Bis zu diesem Zeitpunkt war der Nordteil der Insel Sylt eine dänische Enklave, unterstand direkt dem dänischen Königshaus. Ungefähr 1900 ha Landfläche gehörten zu diesen beiden Höfen. Die Nutzung der rund 1600 ha Dünen- und Heideflächen erfolgte gemeinsam. Die Marschlandereien wurden 1806 unter den beiden Höfen aufgeteilt. Bis weit in das 19. Jahrhundert hinein beherbergte das Listland große Seevogelkolonien, die in damaliger Zeit, ähnlich wie es teilweise heute noch auf den Färöern und Island geschieht, wirtschaftlich genutzt wurden. Die Geschichte des Listlandes wurde im 19. Jahrhundert von den beiden Festebauern des Westhofes BOYE PAULSEN und dessen Sohn JES HINRICH PAULSEN (Deichgraf und Gemeindevorsteher) geprägt. Es war wohl eine Eigenart von JES HINRICH PAULSEN, Schriftstücke jeglicher Art aufzubewahren. So sind aus damaliger Zeit eine Vielzahl privater Briefe, Konzepte der von ihm angefertigten amtlichen Schreiben, Gerichtsurteile und verschiedene andere Schreiben mehr erhalten geblieben. Darunter der Brief von JOHANN FRIEDRICH NAUMANN.

Ein kleiner Teil der gesicherten Dokumente, so u. a. auch der Brief von JOHANN FRIEDRICH NAUMANN an BOYE PAULSEN, ging in den persönlichen Besitz von A. STRIBERNY über.

Es war ein lang gehegter Wunsch von A. STRIBERNY, nach seiner Pensionierung seine Prüfungsarbeit „Listland einst und jetzt“ zu überarbeiten und zu vertiefen. So erklärt es sich auch, daß 1984 ein erster Versuch des damaligen Leiters des Naumann-Museums LUDWIG BAEGE, den Inhalt des Naumannbriefes bekannt zu machen, erfolglos blieb. Mei-

³) Mit dem Begriffe „Feste“ ist eine Art Erbpacht mit der Möglichkeit der Besitzübertragung auch auf andere gemeint. Eine Vererbung auf Schwiegersöhne war möglich. Durch die im Listland bestehende Erbfeute wurde die mit dem Erbvergang der Realteilung verbundene Aufsplitterung des Besitzes vermieden. Das Listland hatte einen Sonderstatus. Es gehörte bis 1864 zu den dänischen Enklaven (Süderland Röm, Listland, Westerland Föhr, Amrum und einige Bereiche auf dem Festland), unterstand also direkt der dänischen Krone.

nem Vater war es durch sein Ableben am 7. Mai 1995 nicht mehr möglich, das sich selbst gesteckte Ziel einer umfassenden Geschichte des Listlandes zu realisieren.

Im Dezember 1994 wechselte der Naumann-Brief zusammen mit vielen anderen Listlanddokumenten erneut den Besitzer. Mein Vater übergab mir sein kleines „Listlandarchiv“. Nach meinem gegenwärtigen Kenntnisstand kann davon ausgegangen werden, daß der uns erhalten gebliebene Brief nicht der einzige ist, der damals den Postweg von Köthen nach List genommen hat. Im Archiv des Naumann Museums in Köthen befinden sich 3 Briefe des Festebauern BOYE PAULSEN. PAULSEN bezieht sich in seinen Briefen vom 05.03. und 11.07.1820 auch auf einen Brief NAUMANNs vom 30.10.1819. Bedauerlicher Weise ist uns wohl nur der in meinem Besitz befindliche Brief erhalten geblieben (Abb. 2 und Anhang 1 und 2).



Abb. 2: Anschrift auf dem Originalbrief von J. F. NAUMANN an BOYE PAULSEN in List auf Sylt vom 30.10.1820. Original in Privatbesitz des Verfassers. Foto: Verfasser.

Was veranlaßte J. F. NAUMANN, einen Brief an einen Bauern eines abgelegenen Eilands zu schreiben? Im Juni des Jahres 1819 führte ihn eine Forschungsreise gemeinsam mit FRIEDRICH BOIE, PETER VON WÖLDICKE und ERNST HERMANN SCHRADER an die nordfriesische Westküste, Nordstrand, Pellworm, Süderoog, Amrum und Sylt. Höhepunkt der damaligen Fahrt waren die großen Seevogelkolonien des Listlandes im Norden der Insel Sylt. Erste Eindrücke und Beobachtungsergebnisse hat NAUMANN 1819 in Okens Isis und später (1824) dann im Anhang zu seiner Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas („Über den Haushalt der nordischen Seevögel Europas ...“) geschildert. Auch ein Reisegefährte NAUMANNs, E. H. SCHRADER, berichtet 1820 in „Niemanns Vaterländischen Waldberichten“ über seine Reiseeindrücke. Verschiedene Autoren, so z.B. P. KNEIS (1993), H. P. MÜLLER (1972), STRIBERNY (1975, 2000) und G. PFEIFER (2003) haben sich später mit der Nordseereise NAUMANNs befaßt. Ich möchte daher auf diese Unternehmung nur so weit eingehen, wie es für das Verständnis des Briefes erforderlich ist.

List, das war zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine Ansammlung von 10 Häusern (2 Höfe, 8 Katen, 45 Einwohner). Das Leben war karg. Die Bodenverhältnisse ließen nur eine recht bescheidene Form der landwirtschaftlichen Nutzung zu. Eine besondere Bedeutung kam in diesem Zusammenhang der Schafzucht zu. Etwa 1500 Schafe beweideten ganzjährig die Dünen, Heideflächen und Salzwiesen. Die Besenheide *Calluna vulgaris* wurde auch als Brennmaterial zum Beheizen der Häuser verwendet. Eigentümer der Ländereien (ca. 1900 ha) waren die beiden Festebauern. Die Nutzung der Ländereien – ausgenommen das Marschland – erfolgte gemeinschaftlich. Von wirtschaftlicher Bedeutung waren außerdem Fischerei, Jagd und Nutzung der großen Seevogelkolonien. Zu damaliger Zeit bestand ein bemerkenswertes System von Schutz und Nutzung der Seevogelkolonien. Genutzt wurden vor allem die Eier der Silbermöwen. Die Eier der Raubseeschwalbe

wurden in der Regel nicht abgesammelt. Die Eiderente war in weiten Bereichen des Königreichs Dänemark streng geschützt. Trotz einer regelmäßigen Bewachung der Seevogelbrutplätze gab es immer wieder Konflikte und gerichtliche Auseinandersetzungen mit auswärtigen Eierräubern. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts gingen die Seevogelbrutbestände deutlich zurück. Der Bau von militärischen Anlagen sowie das Abhalten von Manövern leitete in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts im Listland den endgültigen Untergang dieses Naturparadieses ein.

BOYE PAULSEN, einer der beiden Festebauern, die das Jagdrecht und das Recht des Eier sammelns inne hatten, führte JOHANN FRIEDRICH NAUMANN und seine Begleiter zu seinen großen Vogelkolonien und erlaubte ihnen das Sammeln von Eiern und das Schießen von Vögeln. J. F. NAUMANN muß bei seinem Gastgeber einen außerordentlich positiven Eindruck hinterlassen haben, denn er erlaubte ihm das Mitnehmen von 6 Exemplaren der Raubseeschwalbe. Insgesamt wurden jedoch mindestens 24 Exemplare geschossen, von denen 18 Exemplare aufs offene Meer abtrieben (NAUMANN 1819: 1858).

Der Umfang der Ausbeute an Vogelbälgen und Eiern entsprach anscheinend nicht so ganz NAUMANNs Vorstellungen und Wünschen. Der uns teilweise erhalten gebliebene Briefwechsel zwischen NAUMANN und BOYE PAULSEN läßt erkennen, daß NAUMANN wohl brennend gerne sein im Juni 1819 in List erworbenes Sammlungsmaterial erweitert hätte. Aus dem ersten der drei erhaltenen Briefe von BOYE PAULSEN⁴ ergibt sich, daß sich NAUMANN bereits am 30. Oktober 1819 brieflich an PAULSEN gewandt haben muß.

Genauere Einzelheiten zu den nach Köthen gelieferten Seevögeln finden sich im zweiten erhalten gebliebenen Brief⁵ des Festebauern B. PAULSEN vom 11.07.1820 an J. F. NAUMANN. Vermutlich handelt es sich um das Begleitschreiben eines prall mit Vögeln gefüllten Rumfasses, das von List nach Köthen auf die Reise geschickt wurde. PAULSEN schreibt: „... übersende Ihnen hiermit ein Tönnchen mit eingelegten Vögeln auf die Art, wie Sie mir anzeige gethan, und hoffe daß Sie Ihren Wünschen entsprechen mögen, 2 Eidervögel, 4 von den großen Sternen, und 2 Stück andere Sorten...“ Wie man in NAUMANNs Brief nachlesen kann, ging die ganze Angelegenheit ziemlich daneben. Dem Festebauern B. PAULSEN fehlten die erforderlichen Kenntnisse und Erfahrungen in der Konservierung vollständiger Vogelkörper. Die frisch geschossenen Raubseeschwalben wurden in gelbbraunen Rum gelegt. Das weiße Gefieder der Tiere färbte sich durch den Rum und das Blut der Tiere gelb und machte diese dadurch für NAUMANNs Sammlung unbrauchbar.

NAUMANN hat wohl erkannt, daß er BOYE PAULSEN mit der aufwendigen Konservierung von geschossenen Seevögeln überforderte und so beschränkt er sich in seinem Brief auf die Bitte um Zusendung ausgeblasener Eier. Sicherheitshalber beschreibt er ihm den Ablauf: „Ich weiß nicht ob Sie acht gehabt haben, wie ich bei Ihnen die Eier ausbließ; man macht nemlich an jedem Ende des Eies mit einer Nadel ein Loch, und bläst nun an einem Ende so lange hinein, bis die Schale leer ist.“

Eine Liste mit den Eiern der gewünschten Arten und deren Stückzahl schließt sich an. Insgesamt sind es die Eier von 7 Vogelarten: Raubseeschwalbe *Sterna caspia* („der großen Sterna“), Brandseeschwalbe *Sterna paradisaea* („Sterna, mit dem schwarzen Schnabel“), Silbermöwe *Larus argentatus* („der großen Meve“), Sturmmöwe *Larus canus*, Eiderente, *Somateria molissima* („Eidergans“), Brandente⁶, *Tadorna tadorna* („den Bergenten“) und Goldregenpfeifer *Pluvialis apricaria* („dem grünen Regenpfeifer mit der schwarzen Brust“). Von den Seeschwalben und Möwen sollten es jeweils 20 und mehr

⁴) Brief Nr. 1 von BOYE PAULSEN, datiert vom 05. März 1820, aus dem Archiv des Naumann Museums (Inv. Nr. 38/1).

⁵) Brief Nr. 2 von BOYE PAULSEN, datiert vom 11.07.1820, aus dem Archiv des Naumann Museums (Inv. Nr. 38/2).

⁶) Auf Sylt wurden die Brandenten von den Einheimischen „Bergente“ genannt; friesisch Barrigen.

Eier sein. Von den Entenvögeln und dem Goldregenpfeifer waren es weniger: einige (6-8). Einschränkung vermerkte NAUMANN zur Stückzahl „Wenn ich Ihnen aber hier anzeige, daß ich von der einen Art soviel, von der anderen soviel haben möchte, so zeigt das nur soviel an, daß mir an einer Art mehr als an der anderen liegt; ...“ Aus dem dritten Brief⁷ von PAULSEN erfahren wir, daß die Eier der gewünschten Vogelarten tatsächlich beschafft und in einem mit „HN“ bezeichneten Kistchen am 10. Juni 1821 nach Köthen geschickt wurden: „... Es enthält dasselbe die aufgegebenen Eierschalen, u. zwar: in der untersten Lage von der Eidergans und der großen Meve; in der mittelsten Lage, von der kleinen Meve und der Bergente, u. in der obersten Lage von der großen und der kleinen Sterna, und 4 Stück von dem grünen Regenpfeifer ...“

Soweit einige Anmerkungen zum Inhalt des Briefes von NAUMANN und dazu einige Ergänzungen und Zitate aus Briefen von BOYE PAULSEN. Der *Naumann-Brief* wurde hier erstmals in der Originalansicht abgedruckt. Um den Lesevorgang zu erleichtern, ist der Brieftext unter Beibehaltung der ursprünglichen Formatierung sowie der damaligen Rechtschreibung in Druckschrift übertragen worden (siehe Anhang 1 und 2).

Zusammenfassung

1819 führte JOHANN FRIEDRICH NAUMANN eine vogelkundliche Forschungsreise an der deutschen Nordseeküste durch, die ihn unter anderem auch auf die Insel Sylt führte. In Folge dieser Reise kam es zum Briefwechsel zwischen NAUMANN und dem Lister Bauern BOYE PAULSEN. Von diesem Briefwechsel sind uns ein Brief von J. F. NAUMANN und drei von B. PAULSEN verfaßte Briefe erhalten geblieben. Der Brief NAUMANNs wurde bis 1955 im Lister Westhof von den Erben PAULSENS aufbewahrt. Wenige Jahre vor dem Abriß des 350 Jahre alten Gebäudes ging der Brief in den Besitz von ALBERT STRIBERNY über und wurde 1994 dem Autor übereignet. Inhaltlich geht es in dem 4-seitigen Brief NAUMANNs um die fehlgeschlagene Lieferung von in Rum konservierten Seevögeln (2 Eiderenten *Somateria mollissima*, 4 große Seeschwalben, vermutlich Raubseeschwalben *Sterna caspia* u. 2 weitere unbekannte Arten) sowie die Bitte um Zusendung ausgeblasener Seevogeleier von 7 verschiedenen Arten (Raubseeschwalbe *Sterna caspia*, Brandseeschwalbe *Sterna sandvicensis*, Silbermöwe *Larus argentatus*, Sturmmöwe *Larus canus*, Eiderente *Somateria mollissima*, Brandente *Tadorna tadorna* und Goldregenpfeifer *Pluvialis apricaria*).

Summary

In the year 1819 JOHANN FRIEDRICH NAUMANN carried out an expedition at the German North Sea Coast which took him, among other places, to the island of Sylt. Resulting from this stay on the island was a close correspondence with a farmer called BOYE PAULSEN who lived in the village of List. All that remains from this correspondence is one letter written by J. F. NAUMANN and three letters by B. PAULSEN. NAUMANN's letter was kept by PAULSEN's heirs in List's Westhof until 1955. Only a few years before the 350-year-old building was demolished the letter was passed into ALBERT STRIBERNY's possession and was made over to the author in 1994. In content the 4-page letter is about the failed delivery of in rum preserved sea birds (2 Common Eiders *Somateria mollissima*, 4 big Terns, probably Caspian Terns *Sterna caspia*, and 2 unknown species) as well as the request for the delivery of blown out sea bird eggs of 7 further species (Caspian Tern *Sterna caspia*, Sandwich Tern *Sterna sandvicensis*, Herring Gull *Larus argentatus*, Mew Gull *Larus canus*, Common Eider *Somateria mollissima*, Shelduck *Tadorna tadorna* and Eurasian Golden Plover *Pluvialis apricaria*).

Danksagung: Herr Dr. rer. nat. habil. W.-D. BUSCHING ermöglichte mir freundlicherweise die Einsichtnahme in Kopien der drei Gegenbriefe zum Naumannbrief von BOYE PAULSEN und überarbeitete mein Manuskript nach redaktionellen Gesichtspunkten. Hierfür möchte ich an dieser Stelle ganz herzlich danken. Dies gilt vor allem auch für die Tatsache, daß Herr BUSCHING mir ausreichend Druckraum einräumte, so daß der Naumannbrief als Ganzes in der Originalansicht wiedergegeben werden konnte.

⁷) Brief Nr. 3 von BOYE PAULSEN datiert vom 10. Juni 1821, aus dem Archiv des Naumann Museums (Inv. Nr. 38/3).

Literatur

- BAEGE, L. (1984): Katalog der Naumann-Korrespondenz. Bl. Naumann-Mus. 8: 66.
- KNEIS, P. (1993): Skizze meiner Reise nach Schleswig-Holstein Anno 1819 JOHANN FRIEDRICH NAUMANN. Aus dem Nachlaß des Geraischen Arztes und Ornithologen Prof. Dr. CARL RICHARD HENNICHKE (1865-1941). Bl. Naumann-Mus. 13: 1-28.
- MÜLLER, H. P. (1972): Eine vogelkundliche Reise durch die nordfriesischen Inseln vor mehr als 150 Jahren. Heimat 79: 249-251.
- NAUMANN, J. F. (1819): Ornithologische Bemerkungen und Beobachtungen als Resultate einer Reise durch einen Theil der Herzogthümer Holstein, Schleswig und die Inseln der dänischen Westsee. Oken's Isis, Sp. 1845-1861.
- NAUMANN, J. F. (1824): Über den Haushalt der nordischen Seevögel Europas als Erläuterung zweier nach der Natur gemalten Ansichten von einem Theile der Dünen auf der nördlichen Spitze der Insel Sylt, unweit der Westküste der Halbinsel Jütland. Leipzig.
- PFEIFER, G. (2003): Die Vögel der Insel Sylt. Husum.
- SCHRADER, E. H. (1820): Bemerkungen auf einer im Sommer 1819 gemachten Reise durch die schleswigschen Westinseln Pellworm, Süderoog, Amrum und Sylt. Niemanns Vaterl. Waldber. 1: 354-372.
- STRIBERNY, A. (1950): Listland einst und jetzt. Prüfungsarbeit zur Lehrprüfung, Mskr., Landeszentralstelle Fortbildung. Lehrbr. Volks- u. Mittelschulen Schl. Holst., Kiel.
- STRIBERNY, W. (1974): Das Seevogelbrutgebiet Listland auf Sylt und seine Entwicklung. Wissenschaftliche Hausarbeit zur 1. Staatsprüfung für die Laufbahn des Grund- und Hauptschullehrers in Schleswig-Holstein.
- STRIBERNY, W. (2000): Das Seevogelbrutgebiet Listland auf der Insel Sylt und seine Entwicklung. Seevögel 21: 18-26.

Anhang 1: Transkription des Briefes von J. F. NAUMANN an BOYE PAULSEN nach List auf Sylt vom 30.10.1820

Ziebigk, im Herzogthum Anhalt
Cöthen d. 30^{ten} Okt. 1820.

Hochgeehrtester Herr und Freund!

Sie haben mir durch Übersendung des Tönnchens mit Vögeln aus Ihrer Gegend eine sehr große Freude gemacht, so daß ich mich verpflichtet fühle, Ihrem Wunsch wegen der Aepfel Genüge zu leisten und dadurch Ihnen meine Dankbarkeit an den Tag zu legen. Schon vor 5-6 Wochen habe ich ein Kistchen mit circa 4-5 Schock Borstorfer Aepfel an Sie, unter Adresse Ihres ... Bruders zu Altona, abgesandt und wünsche daß Sie dieselben besser als im vorigen Jahr erhalten mögen, weswegen ich sie auch früher abgeschickt habe. Wenn ich nur erst weiß zu welcher Zeit und auf welche Art ich solche Früchte sicher, gut und mit wenigem Porto an Sie schicken kann, dann sollen Sie alle Jahr so ein Kistchen haben; denn hier bei uns haben sie wenig Werth, ich erndte in manchem Jahr 12-15 Tonnen solcher Aepfel, und bei Ihnen auf dem stürmischen Sylt ist es etwas Seltenes. Habe ich erst den richtigen Weg getroffen u. ich kann Ihnen damit Freude machen, so werde ich gern damit aufwarten.

Was das Tönnchen mit den schönen Vögeln betrifft, so war sehr zu beklagen, daß damit zwei Fehler vorgegangen waren, die mir die Sachen beinahe ganz unbrauchbar gemacht hatten. So groß meine Freude darüber war, so sehr wurde sie dadurch niedergeschlagen, denn: 1) Hätte es statt Rum, gewöhnlicher blanker

Kornbrandtwein sein sollen, denn der Rum hatte die schönen weißen Sternen u. s. w. gelb gefärbt, eine Farbe, die aller chemischen Versuche ungeachtet, nicht aus den Federn zu bringen ist; 2) Hätten Sie die geschossenen Vögel in einem kühlen Keller vorher etwa 24 Stunden liegen lassen sollen, ehe Sie selbige in den Brandtwein gethan hätten; denn das Blut muß erst gerinnen u. fest werden, sonst läßt es sich in den Brandtwein aus und färbt diesen roth. Beides nun, die gelbe Farbe des Rums u. das Blut, was sich mit diesem vermischt hatte, ist Schuld daß die kostbaren Vögel ganz häßlich geworden sind. Ich will Sie daher vorerst nicht wieder mit dergleichen belästigen, besonders da ich die Hoffnung hege, Sie noch einmal zu besuchen, wo Sie wohl die Güte haben werden, mir zu erlauben, daß ich mir einige bei Ihnen ausstopfe.

Wollen Sie mir aber eine Freude machen, so würde ich Sie um Eier von Ihren Vögeln bitten, nemlich ausgeblasene Eier. Ich weiß nicht ob Sie acht gehabt haben, wie ich bei Ihnen die Eier ausbließ; man macht nemlich an jedem Ende des Eies mit einer Nadel ein Loch, und bläst nun an einem Ende so lange hinein, bis die Schale leer ist So bleibt die Schale, bis auf die beiden unbedeutenden Löcher an den Enden, ganz, man umwickelt sie nachher mit etwas Werg und packt sie in trockenes feines Moos in eine Kiste, und so lassen sie sich 1 000 Meilen versenden; es darf nur kein Ei das andere unmittelbar berühren, u. alles recht dicht gepackt sein. Wenn Sie mir im künftigen Sommer dergleichen schicken wollten, so würden Sie mir eine große Freude damit machen, ich bin daher so frei, Ihnen hier die Vögel zu nennen, von welchen ich Eier zu haben wünschte, 1) Von der großen Sterna, etwa eine Stiege oder noch mehr; 2) von dem zweiten Schlag Sterna, mit dem schwarzen Schnabel, eine Stiege; 3) von der großen Meve, die so häufig bei Ihnen ist, eine Stiege; 4) von dem zweiten Schlag Meven, die etwas kleiner als die erstere und nicht häufig in Ihren Dünen ist, eine Stiege oder auch mehr; 5) von der Eidergans einige Stück; 6) von den Bergenten, etwa 8 Stück; 7) von dem grünen Regenpfeifer mit der schwarzen Brust, welcher nicht weit von Ihrer Wohnung auf den Heideplätzen in den Dünen nistet, etwa 6-8 Stück. ;Wenn ich Ihnen aber hier anzeige, daß ich von der einen Art soviel, von der anderen soviel haben möchte, so zeigt das nur soviel an, daß mir an einer Art mehr als an der anderen

liegt; schicken Sie mir von der großen Sterna z. B. nur 16 Stück u. von der Eidergans 2 Stück, so bin ich auch zufrieden, werde aber auch nicht böse wenn Sie mehr schicken. Ich hoffe von Ihrer Güte, daß Sie mir diese Bitte gewähren werden, zumal da Ihnen ja in Ihrer Haushaltung die Eier selbst nicht verlohren gehen, weil Sie den Inhalt verspeisen können. Es kömmt blos auf die Mühe an, die das Ausblasen und Einpacken macht. Auch brauchen Sie die Eier nicht in 2 u. 4 Tagen zu sammeln, sondern gelegentlich, bis Sie genug zusammen haben, wenn auch 4 Wochen darüber vergehen. Es ist eine Sache die nicht verdirbt, nur muß ich bitten, die aufgeblasenen Eierschalen nicht an die Sonne zu legen, sie zieht die Farben aus.

Übrigens wünsche ich von Herzen, daß Sie dieser Brief nebst Ihrer lieben Familie recht wohl und gesund antreffen möge, und daß Sie nicht böse über meine zudringlichen Bitten werden möchten. Sollte ich Sie einmal wieder besuchen können, dann will ich mich mündlich entschuldigen und recht sehr um Verzeihung bitten. Ach ja, wenn Gott will, so muß ich die lieben, braven Menschen zu Lyst noch einmal sehen; es hat mir bei Ihnen gar zu

